

21. Dezember 2025, 4. Advent 2025

Gottesdienst mit Friedenslicht aus Bethlehem
in der Erlöserkirche und in der Melanchthonkirche
Erika Holthaus, Pfarrerin im Ruhestand

2. Korinther 16, 13 und Wochenspruch Philipper 4, 4

Liebe Gemeinde!

Das Friedenslicht aus Bethlehem hier in unserer Kirche. Es möchte einen Funken Mut in uns pflanzen und sagt uns: Tragt auch ihr zum Frieden in der Welt bei. Dazu als biblischen Hintergrund ein Wort von Paulus aus seinem Brief an die Korinther: Seid wachsam, haltet unbeirrt am Glauben fest, seid mutig und stark. Und vielleicht haben sie noch den Wochenspruch und die Lesung aus dem Philipperbrief im Ohr: Freut euch in dem Herrn allewege und abermals sage ich euch, freut euch.

Welche Wucht an Forderungen kommt uns da heute am 4. Advent entgegen. Mutig, stark sein, unbeirrt am Glauben festhalten, dazu bei allem Freude haben und den Frieden suchen.

Ob es Ihnen auch so geht? Das würde ich wohl gerne: Allzeit stark und mutig sein, tatkräftig zum Frieden beitragen, sicher in meinem Glauben sein. Ich will mich nicht unterkriegen lassen, ich möchte mutig bleiben, ich möchte auch Gott vertrauen können, selbst wenn das Leben mir übel mitspielt.

Das ist nicht so leicht, wir wissen es nur zu gut. Überreichlich Unfrieden nah bei uns und weltweit. Wir sehen all die Gewalt, den Hass, erleben, dass Politiker*innen bedroht werden, wenn sie sich für Demokratie und die Würde der Menschen einsetzen. Immer mehr tödliche Waffen werden produziert, wo wir doch eigentlich dachten, die Zeit der Aufrüstung hätten wir längst überwunden. Und uns persönlich mutet das Leben manches Schwere zu. Wo ist da Platz für Mut, Freude? Und doch heute: Freut euch im Herrn allewege! Welch eine Zumutung. Wie oft sind wir einfach nur kraftlos. Und so manche fragen besorgt: Wird es Weihnachten friedlich bleiben, wenn die Familie zusammenkommt.

Ja es gibt wahrlich Grund genug, dass Mut und Freude abhanden kommen und der Glaube gleich mit. Angst kriecht hoch und groß der Wunsch einfach mal in Ruhe gelassen zu werden. Es soll nicht schon wieder jemand um die Ecke kommen, der

auch noch etwas von mir will. Mach mal, kannst du mal eben, rei dich zusammen ...

Liebe Gemeinde, auch vor 2000 Jahren, als Paulus seiner Gemeinde in Korinth schrieb: seid mutig, unbeirrt und froh im Glauben, hatte diese es wahrlich nicht leicht. Mde waren die Christen und zudem so zerstritten, dass die Gemeinde drohte auseinander zu fallen. Die Stadt Korinth war eine Weltstadt und sie glich durchaus unseren westlichen Kulturen. Dort war eine pluralistische Gesellschaft zu finden, unzählige Weltanschauungen, Religionen, Wertvorstellungen trafen aufeinander und konkurrierten miteinander. Ziemlich chaotische Zustände. Wer am lautesten seine Meinung auf dem Marktplatz herausschrie und sich am besten verkaufen konnte, hatte das Sagen. Alle kämpften um Anerkennung, so ziemlich jedes Mittel war recht. Und mittendrin die junge christliche Gemeinde, die sich ihren Platz suchen und Regeln für das Zusammenleben geben musste. Wie soll man sich verhalten bei dieser Flle von Einflüssen und religiösen Angeboten? Wie überhaupt zu Wort kommen, so fragten sie sich. Klar wenig Mut, viel Angst und kleiner Glauben und dazu reichlich Verwerfungen untereinander. Freude am Christsein weit weg. Paulus sieht die Not, er weiß, dass von der anfänglichen Begeisterung für den Glauben an Christus wenig geblieben ist, sich vielmehr Mutlosigkeit breit gemacht hat. Deshalb schreibt er ihnen in tiefer Besorgnis: Seid doch mutig, seid stark, freut euch an eurem Glauben. Ich kann mir vorstellen, dass die Briefempfänger sich zunächst geärgert haben. Paulus hat doch keine Ahnung, wie es uns geht. Das fehlt uns gerade noch, mutig und stark sein, wir sind erschöpft von dem täglichen Stress und all dem Streit. Es reicht.

Liebe Gemeinde, hören wir genau hin. Wenn Paulus zum Mutigsein ermuntert, hat das nichts gemeinsam mit dem bekannten Sprichwort: Hinfallen, aufstehen, Krone richten, weitergehen! So einfach ist es in der Wirklichkeit nicht, wieder auf die Beine zu kommen, wenn sich das Leben wie vor eine Wand gefahren, anfühlt. Paulus meint nicht: Kopf hoch es wird schon wieder, rei dich zusammen, sei mal etwas mutiger, trau dir was zu, du hast so viel Grund dich zu freuen, anderen geht es viel schlechter. Solche Aufmunterungen kennen wir doch zu Genüge, Sie machen eher alles noch schlimmer, man fühlt sich unverstanden. Sieht denn keiner, wie es in mir aussieht? Paulus will aus uns keine Helden machen, die alles ertragen, immer weiter funktionieren, keine Schwäche zeigen, will uns nicht überfordern und noch mehr

zumuten, als wir ohnehin schon mit uns rumschleppen. Er weiß, Willenskraft und Disziplin reichen nicht aus, um den Widrigkeiten des Lebens zu trotzen. Er sagt:

Wir Menschen brauchen Wurzeln, die niemand ausreißen. Wir brauchen außerhalb unserer eigenen Möglichkeiten einen verlässlichen Halt. In unseren Bäuchen, Köpfen und Händen stecken große Kräfte, aber allein auf diese zu setzen ... das kann eng werden, sie können wegbrechen. Es braucht etwas außerhalb meiner selbst, das mich hält. Das ist nach Paulus der Glaube an Gott und seine Liebe zu uns Menschen. Von Paulus werden wir so heute hin zur Krippe in Bethlehem geschubst, denn dort können wir den Halt finden, der allem trotzen kann. Hier ist Licht in der Dunkelheit, es wird spürbar, Gott ist auch da, wenn die Angst unerträglich wird und Trost ferner nicht sein kann. Das Licht in dieser dunklen Nacht überstrahlt die Not und durchtränkt alles mit göttlichem Frieden. Die Hirten haben auf den Feldern von Bethlehem das Licht gesehen und sind voller Mut und Freude zurück in ihren rauen Alltag gekehrt. In der Bibel heißt es: Die Hirten kehrten wieder um, priesen und lobten Gott um alles, was sie gehört und gesehen hatten.

Liebe Gemeinde, einen Funken des Lichtes von der Krippe in Bethlehem haben wir bei uns. Auch wir dürfen uns von diesem Licht berühren lassen, ausruhen, um dann gestärkt, mutig, ja freudig unseren Alltag wieder aufnehmen.

Dieses Licht von der Krippe ein schöner Traum, aus dem man wieder erwachen muss und alles ist wie zuvor?

Nein: Denken wir doch an das WDR 2 Weihnachtswunder auf dem Burgplatz! Wie viele liebevoll erdachte Aktion, um dem Hunger in der Welt zu lindern, wie viele Menschen sind in Bewegung geraten. Auch in unserer Gemeinde ist Geld zusammengelegt worden und in die Spendendose auf den Burgplatz gebracht worden. Da soll noch jemand sagen, jeder denkt nur noch an sich, es ist keine Liebe mehr unter den Menschen!

Das Licht von der Krippe ist nicht erloschen, es zeigt sich immer wieder, jeden Tag – oft in ganz kleinem: etwa mit einem offenen Ohr, das wir einander schenken. Ein anderer wird nicht ausgelacht, sondern es wird versucht ihn zu verstehen. Es tut doch so gut, in der Not jemanden zu begegnen, der alle Zeit der Welt lässt, sich neu zu sortieren, Irrwege nicht wertend kommentiert, keine Ratschläge erteilt und sich vielleicht x-mal die gleiche Geschichte anhört. Wie befreiend kann es sein, wenn wir

respektvoll miteinander umgehen, niemand um Aufmerksamkeit kämpfen muss, um gesehen zu werden. Welche Kraft kann wachsen, wenn wir liebevoll in den Arm genommen und einen Moment festgehalten werden. Sie alle haben sicher schon solch tröstlichen Erfahrungen gemacht. Als Christen sehen wir tiefer und spüren, Gott selbst steckt mitten in diesen scheinbar kleinen Begebenheiten, die aber Mut für die nächsten Tage schenken und aus tiefer Traurigkeit und Einsamkeit rausholen können. Wir können solche Nähe nicht herbeizaubern, wir können sie auch nicht festhalten. Sie wird uns unerwartet geschenkt – sinnbildlich dafür heute das kleine Friedenslicht, das aus Bethlehem für uns geholt wurde, wir sind nicht losgelaufen! Es ist zu uns gekommen. Gottes großes Ja zu uns Menschen steckt darin. Gott sorgt für uns – oft ganz leise.

Dazu möchte ich ihnen doch zögerlich eine Begebenheit erzählen, die mich nicht mehr loslässt, für mich kostbar ist und mich immer neu daran erinnert, dass dieses Friedenslicht völlig unverhofft in unseren Alltag hineingreift und ihn verändert. Nordfriedhof Altenessen an einem herbstlichen Tag nebeneinander fünf kleine Gräber von Kindern, die zu früh auf die Welt gekommen sind, um selbständig leben zu können. Drei Mütter begleitet von einigen Angehörigen waren gekommen und standen vor den Gräbern ihrer Kinder – eine Muslima, eine Katholikin und eine Mutter im hinduistischen Glauben verwurzelt, an den beiden anderen Gräber war niemand -

Eine der Mütter hatte einen Blumenstrauß in der Hand, sie zerpflückte ihren Strauß, wendete sich den beiden anderen Müttern zu, berührte diese vorsichtig, gab ihnen eine von ihren Blumen, zögerlich dann beherzt nahmen sich alle drei in den Arm, wendeten sich gemeinsam jedem der Gräber zu, verharrten einen Moment, ließen eine Blume zurück - auch an den beiden einsamen Gräbern. Gemeinsam Arm in Arm verließen sie ruhig die Grabstätte. Es war Frieden da über religiöse Grenzen hinweg mitten im Leid. Es brauchte keine Worte. Der muslimische Vater verlas die mitgebrachten Verse aus dem Koran nicht, das interreligiöse Gebet war überflüssig geworden, ebenso ein gesprochener Segen.

Wer es einmal gespürt hat, Gottes Nähe ist irgendwie auch beigemischt in meinem Leben, so chaotisch und schwierig es oft ist - der wird darauf vertrauen, dass uns doch immer wieder unerwartet aufgeholfen wird, auch wenn es im Augenblick kaum vorstellbar ist.

Liebe Gemeinde, der Funke Licht von der Krippe ausgehend vertreibt nicht das Leiden. Das Erlebte, große Not, die Kriege enden hier nicht, Weihnachten werden die Waffen nicht schweigen. Auch der Zweifel bleibt ... aber Gott selbst lässt keine dauerhafte Mutlosigkeit und Hoffnungslosigkeit zu. Licht ist in der Welt und verlöscht nicht! Es leuchtet in die hintersten, schmutzigsten Ecken auch in meine. Glaube ist nichts anderes als die Erfahrung, ich bin nicht alleine, auch wenn ich Wege gehen muss, die ich mir wahrlich nicht ausgesucht habe. Die Erfahrung nicht verlassen zu sein, macht mutig und stark: In der Gewissheit, wir sind auch in Zukunft nicht alleine, können wir uns in kleinen Trippelschritten vorsichtig, mutig vorwärts tasten, ohne Angst haben zu müssen unterzugehen und im Nichts zu verschwinden. Welch Grund zur Freude! Freut euch in dem Herrn alle Wege. Verhaltener Jubel kann bei uns hier und da schon aufkommen. Der Funke Licht ausgehend von der Krippe zeigt sich immer wieder jeden Tag neu. So können wir über uns hinauswachsen, uns mutig für Verletzte einsetzen, Verantwortung übernehmen und auch unsere Demokratie vor Durchlöcherung schützen, angstmachender und menschenverachtender Rede entgegentreten, für den Frieden arbeiten, den Hunger bekämpfen – Wir können das kleine Lichtes von der Krippe mit unseren je eigenen Möglichkeiten größer werden lassen. Licht - ein Funke Mut, der die Welt verändert, er ist da – an der Krippe – fallen wir doch ein in den Jubel des offenen Himmels: Friede auf Erden.

Amen